

nicht mehr sagen kann, was alt und was neu ist.

Ich erfuhr, dass Erin Flickkurse anbot und belegte einen. Dieser winzige Funke in mir begann erneut zu glühen – unter anderem, weil Erins Unterrichtsstil so offen und freundlich ist. Er findet sich auch in diesem Buch – ein paar einfache und interessante Techniken, ein paar großartige Farbvorschläge und einige neu-alte Ideen, bei denen es euch in den Fingern juckt, diesen Flickstapel endlich anzugehen.

Heute bringe ich meinen Kindern das Nähen bei. Mein Vierjähriger war so begeistert, als er einen Knopf irgendwo auf den Bauch seines T-Shirts genäht hatte, dass er ihn allen in der Kita zeigte. Das ist super, nicht nur, weil die Kinder dadurch lernen, anders über Konsum zu denken, sondern weil sie so ganz konkret begreifen (wortwörtlich) können, was Ressourcen sind, Kreativität und die Lebensdauer menschlichen Wirkens. Aber am wichtigsten: Es macht Spaß. Und wenn das, was wir mit unserer Kleidung

anstellen, Leute erfreut oder erstaunt oder zu einem Gespräch führt, dann ist es die Arbeit wert.

– *Hilary Harper, Moderatorin und leidenschaftliche Flickerin*

EINLEITUNG

Ich liebe die Flickkunst. Ich kremple meine Ärmel hoch und repariere fast alles: Kleider, Schuhe, Keramik, Haushaltswaren, misslungene Haarschnitte und sogar Liebesleben. (Ich habe mal eine Singleparty bei mir zu Hause veranstaltet, die ich Meet Market nannte, um Freunden mit Pech in der Liebe zu helfen.)

Seit ich denken kann, repariere und flicke ich, aber ich war nicht immer umweltbewusst. Ich habe schon als Kind gelernt, mit einer Nähmaschine zu arbeiten, das Flickerbedeutete also bloß, die Kleider, die ich herstellen konnte, in Ordnung zu bringen. Den größten Teil meines Lebens sah ich diese

Fähigkeit als selbstverständlich an und dachte, jeder mache es so. Erst 2012, als ich anfang, mit Reparaturcafés zusammenzuarbeiten, und 2014, als ich die Organisation Bright Sparks (die Elektrogeräte repariert) gründete, wurde mir das Müllproblem in Australien und der ganzen Welt bewusst. Und auch, wie wichtig Reparaturen – und sie anderen beizubringen – für einen gesunden Planeten sind.

Nichts ist „weg“

Laut der United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC) ist die Modeindustrie für circa 10% der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Laut einer Greenpeace Studie zur Fast Fashion (2017) kaufen deutsche Verbraucher im Jahr durchschnittlich 60 Kleidungsstücke – tragen diese allerdings nur noch halb so lang wie vor 15 Jahren. Doch es wird nicht nur mehr Kleidung konsumiert – wir werfen auch mehr

weg. In Deutschland insgesamt circa 1,3 Tonnen Kleidungsstücke pro Jahr. Und dies sind nicht nur ausgiebig getragene Stücke, sondern häufig auch Teile, die ungetragen im Kleiderschrank hängen.

Ein beängstigender Gedanke, denn: Wenn man etwas wegwirft, ist es nicht weg. Ob man nun Kleider in die Mülltonne schmeißt oder sie spendet, sie existieren immer noch – das Problem wird bloß verschoben.

Wenn wir Kleidung spenden, sehen wir nur, was wir selbst weggeben, nicht wie viel Zeug andere spenden. Tatsache ist, dass die Secondhandläden in Fast Fashion ersticken und nur einen geringen Teil wiederverkaufen. Der Rest wird weggeworfen, verschifft oder zu Lumpen verarbeitet.

Secondhandläden werden unerwünschte Kleider nicht für Sie flicken.

Es gibt einen anderen Weg